

# **Plattform Ländlicher Raum in Niederösterreich**

**11. März 2009**

**Landwirtschaftskammer NÖ**

**Protokoll World Café**

**Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Landentwicklung**



## Landbewirtschaftung

**Experte:** Franz Raab/Landwirtschaftskammer NÖ

**Moderation:** Johannes Putz/LF6

### Schlagwörter:

Zu Frage 1) Welchen Beitrag kann dieses Arbeitsfeld zur Entwicklung des ländlichen Raumes einbringen?

Produktion - umweltgerecht  
Produktkennzeichnung (Herkunft)  
Arbeitsplätze (Wertschöpfung)  
Produktentwicklung  
Verarbeitungs-Kooperationen  
Qualifizierungsmaßnahmen  
Optimierung - Qualität und Quantität  
Dienstleistung als Einkommensstrategie

Zu Frage 2) Welche Problembereiche in diesem Arbeitsfeld sehen Sie aus Ihrer Erfahrung?

Lebensmittelvertrieb nur mehr in wenigen Händen  
Spannungsfeld Nahrungsmittelproduktion und Energieproduktion  
Spannungsfeld Ökologie – Ökonomie  
Einkommens- und Wertschöpfungschance Wald(Forstwege)  
Landschaftsstruktur

Zu Frage 3) Welche Strategien gibt es damit umzugehen? Welche neuen Strategien könnten entwickelt werden?

Ausbau der Förderungen für erneuerbare Energien  
Chance Landwirt als Energiewirt  
Vertikale Kooperation(Bsp. WWG-EVN)  
Arbeitsplatz Buschenschank  
Strategien müssen sich nach Bedürfnissen der Bevölkerung im ländlichen Raum ausrichten  
Imagewandel

### **Produktion**

Der Ländliche Raum entstand durch die landwirtschaftliche Bewirtschaftung. Damals wie heute steht die Produktion im Vordergrund und prägt damit auch das Aussehen des ländlichen Raumes. Nicht nur der Konsument sondern auch immer mehr Landwirte schreien nach umweltgerechter Bewirtschaftung. Das Spannungsfeld zwischen Ökologie und Ökonomie ist enorm.

Energieproduktion nimmt einen immer höheren Stellenwert ein und wird in Zukunft für viele Betriebe eine Überlebensfrage darstellen. Spannungsfeld Nahrungsmittelproduktion und Energieproduktion

Bei der Landbewirtschaftung darf aber nicht nur die Landwirtschaft sondern auch die Forstwirtschaft gesehen werden. Gerade dieser Einkommensquelle wird durch die Energieproduktion zu einem immer stärker werdenden Betriebszweig.

Die landwirtschaftliche Struktur in Österreich bringt natürlich viele Nachteile in Bezug auf die Produktionsmöglichkeiten mit sich.

### **Vermarktung**

Es muss in Zukunft noch mehr Verarbeitungs- und Vermarktungsk Kooperationen geben. Vertikale Kooperation z. B mit WWG und EVN.

Der Lebensmittelverarbeitungs- und Handelvertrieb ist nur mehr in wenigen Händen und somit ist der Landwirt preislich vollkommen ausgeliefert.

Auch eine eindeutige Produktkennzeichnung (Herkunft) könnte dem heimischen Produkt Vorteile beim Konsumenten bringen.

Es muss aber eine ständige Weiterentwicklung neuerer und intelligenterer Produkte geben, die für den Konsumenten interessant erscheinen.

### **Tourismus und Dienstleistung**

Der Dienstleistungszweig ist ein wesentlicher Bereich im ländlichen Raum der auch einen riesige Wertschöpfung nach sich zieht. Dieser Bereich ist sicherlich noch ausbaufähig. Buschenschank, Urlaub am Bauernhof usw. werden auch in Zukunft wichtige Einnahmensquellen für die Landwirtschaft sein.

### **Imagewandel**

Die Landwirte sehen sich selbst öfters in einem schlechteren Licht als sie von der Gesellschaft gesehen werden. Um auch jüngere Generationen in der Landwirtschaft halten zu muss eine Wertewandel eingeleitet werden.

### **Förderungen**

Um eine umfassende und nachhaltige Energieproduktion zu erreichen, muss der Ausbau von Förderungen dringend vorangetrieben werden.

### **Strategien für eine ländliche Entwicklung**

Es wird keine einzige Strategie ausreichend sein, sondern es müssen verschiedene Lösungsansätze gefunden werden. Jede Region wird eine speziell für sie maßgeschneiderte Lösung ihrer Probleme brauchen.

## Standort und Wirtschaft

**Berichterstatter:** Harald Schwaiger/Eco Plus, **Moderation:** Christian Steiner/LF6

Insgesamt ist festzuhalten, dass die TeilnehmerInnen sehr engagiert am Thema gearbeitet haben, eine Trennung zwischen den 3 Fragestellungen kaum einhaltbar war. Aus diesem Grund wird im Protokoll auf die Zuordnung zu den Fragen verzichtet.

Ecoplus: unterstützt im Rahmen der Ländlichen Entwicklung als hauptsächliche Förderstelle im nicht-landwirtschaftlichen Bereich vor allem Projekte mit touristischer und gewerblicher Ausrichtung, regionale Energiekonzepte und Qualifizierungsmaßnahmen; Entwicklung von Leader: 1. Periode: 40 Projekte, 2. Periode: 280 Projekte; 3. Periode ab 2007: zusätzlich > 40 € Mio. verfügbar für insgesamt 18 Regionen.

Josef Plank/BBK-Obmann Scheibbs: Kraft der benachteiligten Regionen braucht ein Zusammenspiel aller: Behörden, Landwirtschaft, Gemeinden, Kultur, Tradition, Vereine

Markus Wandl/BBK-Obmann Gmünd: viele gewerbliche Betriebe weg gebrochen (v. a. Glas, Textil); Bündelung der Kräfte wichtig, Kooperation zwischen LW und Gewerbe nach Muster Ökokreislauf Harbach anstreben, in den Kleinregion Zusammenarbeit von Gastronomie und Landwirtschaft stärken; Leaderprojekte nutzen.

Eiserner Vorhang ist gefallen, aber Sprachbarrieren bestehen weiterhin. Verkehrsanbindungen fehlen: Flughafen Budweis international wird ausgebaut. Trotz vieler Biobetriebe im Lainsitztal (50%) ist noch Potential vorhanden.

Rosensteiner/BBK-Sekretär Zwettl: im Waldviertel wurde viel Infrastruktur entwickelt, doch das Problem sind fehlende Arbeitsplätze.

Fordert Unterstützung von Unternehmen bei der Umstellung auf gefragte Produkte.

2 Schienen im Tourismus:

1. Gesundheitstourismus (ausreichend Angebote vorhanden)
2. Individualtourismus (noch ausbaufähig)

Erhaltung von Arbeitsplätzen in Krankenhäusern, Schulen und Kindergärten ist wichtig vor allem für Frauen.

Potential der Vereine als Arbeitsplätze sichern (Bezahlung wie in der Stadt andeuten; nicht jede Leistung kann und muss kostenlos erbracht werden).

Wallenberger/Regionalberatung: sieht drei wesentliche Punkte

1. Verflechtung der ländlichen Räume mit dem Zentralraum wichtig (Pendler und Betriebe); öffentlich Nahverkehr problematisch
2. es braucht regionale Zentren in den Regionen und Gemeindekooperationen
3. Achsenstrategie wichtig zur Anbindung der ländlichen Räume

Drei Krisengebiete in NÖ: a) Semmering – Puchenstuben, b) nördliches Weinviertel, c) Gmünd, teilweise Zwettl und Waidhofen/Thaya

In diesen Regionen ist geordnetes Schrumpfen zu organisieren.

Dittrich/RU2: Bündelung der Akteure und Bündelung im Raum; zusätzliche Arbeitsplätze sind auch für LW wichtig.

Hainfellner/Triestingtal: steigende hohe Arbeitslosigkeit; relativ hoher Migrationsanteil (50 % in der HS Berndorf)

Vereinstruktur wird in den urbanen Bereichen nicht mehr angenommen.

Löscher/BBK Gmünd: Vereinsstrukturen erhalten zur Sicherung des sozialen Umfelds.

Mayer/WST3: wichtige Faktoren sind Demographie, Bildung, Arbeitsplätze in innovativen Betrieben: in NÖ gibt es 97% KMU, die Clusterung betreiben sollten.

Schimek/Wachau: Gewerbeparks sind problematisch; Unternehmen in bestehenden Gebäuden sollten unterstützt werden.

Bauer/Ecoplus: Wachau bietet keinen Platz für neue Gewerbegebiete.

Kurzbauer/Neulengbach: Konzepte stehen am Beginn jeder Förderung (viele Bürgermeister kritisieren: „Konzepte gibt es schon genug“).  
Parkplätze in Zentren oft Mangelware, weshalb die Gemeinden leer stehende Gebäude kaufen und umfunktionieren sollten; Ziel: Sicherung noch bestehender Gewerbebetriebe/Geschäfte in Zentrumslage, da bei Abwanderung/Schließung von Geschäften oft kritische Größen unterschritten werden!

Penker/BOKU: fehlende Nachfolge versus fehlende Arbeitsplätze (Junge ziehen oft weg): mögliche Gegenmaßnahmen sind Jobbörse und Nachfolgerbörse

Poindl/RM Waldviertel: je weiter entfernt die Gemeinde/Region, umso schwerer sind die Betriebe zu halten; wesentliche Voraussetzungen sind ÖPNV und Qualifizierung. Gesamtstrategie für Region wichtig!

Schlichting/RU2: stark steigender Bedarf bei NAFES

Weihls/BBK Neunkirchen: bestehende Strukturen stärken und Mittel bündeln.

Gruber/LF4: kleinregionale Lösungen zum Einsatz von Biomasse wichtig.

### **Bestehende und neue Strategien:**

- Betriebsnachfolge: „kein Ruinenmanagement“ betreiben; manche Eigentümer wollen keine Nachfolger.
- Innenstadtbelebung als wichtige Grundlage für Betriebe in Zentrumslage
- es braucht engagierte Personen (Garstenauser)
- noch letzte Strukturen halten (Gamsjäger)
- Einkauf am Wohnort und nicht am Arbeitsplatz (-10% Aktion), Öllerer
- Lösungen für Gewerbebetriebe in kleinen Gemeinde fehlen (Breinesberger)
- Begeisterung auf vielen Ebenen wichtig; persönliche Einstellung (Pressl)
- Beispiel: Tischler im Ort hat Probleme mit vielen Auflagen > keine Motivation
- Einkaufen am Arbeitsplatz ist nicht zu verhindern (Rauchenberger, WK NÖ)
- Internet als Chance für den ländlichen Raum (Versand!)
- Chancen durch Bildung nutzen
- keine Generalstrategie, aber viele kleine Modelle wichtig
- Markterfordernisse beachten
- Diversifizierung in der Landwirtschaft, nicht aber in der Wirtschaft erkennbar (Pressl)
- Abstimmung zwischen Heurigen und Wirten wäre wichtig (derzeit Klientelpolitik der Interessensvertretungen)
- nicht nur Zentren sollten Arbeitsplätze anbieten, sondern auch Kooperation zwischen Landwirtschaft und Wirtschaft in dezentralem räumlichen Verbund nutzen
- Im Traisental wären zusätzlich 750 Betten erforderlich, aber zu geringe Förderungen
- Kombizentren der Nahversorgung z. B. Tankstellen mit erneuerbaren Energieträgern plus Geschäft, Post, etc.
- Großunternehmen motivieren, das Modell OÖ zu übernehmen
- WICHTIG: klare eindeutige Strategie im Sinne einer Marktstärke und nicht immer alles ermöglichen/wollen.

### **Zusammenfassung der wichtigsten Punkte:**

1. Aufbau/Sicherung eines gut funktionierenden ÖPNV ist eine große Herausforderung
2. Bewusster Umgang mit Schrumpfungsentwicklungen und diese mildern bzw. entsprechend organisieren+
3. Bündelung der Zusammenarbeit zwischen Landwirtschafts- und Wirtschaftskammer zum Thema Betriebsnachfolge
4. Entwicklung von klaren Strategien in Verbindung mit Begeisterung und persönlichem Engagement; nicht alles ermöglichen!

## Wasser-Boden-Luft

(Aktueller Zustand, Entwicklungstrends und Strategien)

**Fachlicher Input:** Christian Labut (WA3)

**Moderation:** Erwin Szlezak (LF6)

### A. Themenbereich LUFT:

#### Klimawandel

Temperaturanstieg bis 2100

+2 (bis + 4) C szenarienabhängig

Änderung der Jahresniederschlagsverteilung

Mittel-Europa: wenig Änderung der Jahressumme  
Abnahme Sommerniederschläge  
Zunahme Winterniederschläge

Österreich: + 5 bis + 10% Winter bis 2100  
- 7 bis - 12 % Sommer bis 2100

Zunahme des Potentials für Starkregenereignisse (höhere Luftfeuchtigkeit infolge Temperaturanstieg erhöht das Potential; das tatsächliche Eintreten eines Ereignisses hängt jedoch vom Zusammentreffen mehrerer Faktoren ab)

### B. Themenbereich WASSER:

#### Sektor Siedlungswasserwirtschaft

Trinkwasserplan: Sicherstellung der öffentlichen Versorgung  
Wasserspender kommunal – regional  
Maßstab: nicht in Trennschärfe von Einzelobjekten

Abwasserplan: Sicherstellung öffentlicher + privater Entsorgung in Gemeinde  
Darstellung der wirtschaftlichsten Entsorgungsform  
Maßstab: parzellenscharf

Alle wirtschaftlich sinnvollen und gesetzeskonformen Lösungen sind förderfähig.

Achtung: Risiko von Einzel-Wasserversorgungsanlagen (Hausbrunnen) steigt als Folge des Klimawandels (abhängig vom jeweiligen Grundwasserkörper)

#### Sektor Schutzwasserwirtschaft – Bodenschutz

NÖ Ziele konkret:

HW100-Sicherheit für Siedlungsgebiete bis 2016 (600 Mio.)

Durchgängigkeit prioritärer Gewässer bis 2015 (WRRRL)

Rest abgestuft bis 2021 bzw. 2027

Begrenzung der diffusen Belastungen

- Aktionsprogramm Nitrat (VO BMLFUW; Düngebeschränkungen)
- ÖPUL-Förderungen

Visionen:

Forcierung der Vermeidungsstrategien durch Maßnahmen in der Fläche

- Reduktion der Bodenerosion in der Fläche  
Mulch-, Direktsaat; Untersaat bei Mais
- Gewässerrandstreifen  
- Musterprogramm ÖPUL Weidenbach, Russbach, Sulzbach

- Forschungsauftrag BA Petzenkirchen (Bund, NÖ, OÖ) Ausführung der Gewässerrandstreifens abhängig von Bodenart, Hangneigung, etc
- Schaffung von Retentionsflächen durch Rückbau
  - mit derzeitigen Entschädigungsmodellen nicht finanzierbar
  - Frage der Entschädigung: Kauf, Einmalzahlung, Zahlung schadensabhängig ?

### **Konflikt bei Förderungen**

Abstimmung von Förderungen

Wasser: Energieversorgung Kraftwerke Arbeitsplätze

### **C. Themenbereich BODEN:**

#### **Sektor Landwirtschaft – Forstwirtschaft**

Veränderung des Bodenwasserhaushalts infolge Klimawandel

N-Reduktion im Sommer

N-Zuwachs im Winter, jedoch durch höhere Temperaturen kompensiert

Bodenfeuchte zunehmend beeinflusst von Temperatur (Verdunstung) und weniger von Niederschlagsangebot

### **Landwirtschaftliche Raumplanung**

Retentionsräume Landnutzung

Gesamte Einzugsgebiete beachten

Bodenqualität, bester Boden für LW

#### **Humuswirtschaft**

...Hochwasser, Landbewirtschaftung, Wasserversorgung der Flächen

Teiche anlegen (Weinviertel)

**richtige Bodenbearbeitung** (Prüfen) speichert Wasser

Bewertung der Schäden durch Überflutung ist nicht gegeben (überflutete Flächen sind nachhaltig schwer zu bewirtschaften).

Ackerboden

Zukunft in ca. 50 Jahren???

Fähig Produkte mit Qualität noch zu produzieren?

**Forst:** Langjährige Planung in 30/50 Jahren stabiler Wälder Fichte hat Probleme mit immer trockener ...Borkenkäfer

Änderung in Baumartenzusammensetzung

Ansatz in Förderungsbereich Standortanpassung

Forstwirtschaft: Feuchtigkeitsproblem Wein im Gebirge?

## **Zukünftige Siedlungsentwicklung und Bedarf an Fläche**

Boden:

+300.000 EW

100.000 Wohneinheiten

Wo, Wie viel Boden?

.....

1. Beratung
2. Förderung
3. Verpflichtung

## **D. Themenbereich KOMMUNIKATION**

Kommunikation über Probleme qualitativ verbessern!

### **Bewusstseinsbildung**

Bewusstsein bei Häuslbauern schaffen durch Regenwassernutzung, Bodenschutz am eigenen Grundstück

Beispiel: Das virtuelle H<sup>2</sup>O  
Abklärung Wassergemeinde

Marketing Schwerpunkt; Produkt forcieren!

Bewusstsein zum Wert des Bodens  
z.B. Wasser glas blau

## Kultur und Wissen

**Experte:** Friedrich Grassegger

**Gastgeber:** Thomas Mitterstöger

### Highlights

#### Thema Beteiligung

- Kulturförderung wurde ab 1986 auf ein regionales System umgestellt – war der Ausgangspunkt für Unterstützung der Regionen in kultureller Hinsicht.
- Kultur ist ein relativ niederschwelliger Einstieg für Beteiligungsmöglichkeiten der Bevölkerung.
- Weiterer wichtiger Themenpunkt innerhalb dieses Bereiches ist Erwachsenenbildung unter dem Aspekt „Lebenslanges Lernen“
- Bildung schafft Fähigkeit zur Partizipation
- Kultur ist identitätsstiftend
- Regionale Kulturwerkstätten
- „Bühnenwirtshäuser“ – Kooperation mit Wirtschaft; Möglichkeit das Wirtshaus am Leben zu erhalten und neue Schichten anzusprechen.
- Lernende Region als gemeinschaftlicher Prozess zur Förderung von lebenslangem Lernen – Stärkung der „Selbstlernkompetenzen“
- Wer wird durch das Bildungs- und Kulturangebot angesprochen? Wie können Personen, die dem Thema nicht aufgeschlossen gegenüber stehen, angesprochen werden? – Beispiel der Bildungsbeauftragten.
- Im Bildungsbereich müssen insbesondere Überlegungen angestellt werden, wie attraktive Weiterbildungsmöglichkeiten für Frauen angeboten werden können. Frauen haben oft die bessere Basisbildung – pendeln für die höhere Ausbildung in Städte und ziehen dann auch oft dorthin – haben zuwenig Anreize wieder in den ländlichen Raum zurückzukehren – Möglichkeit: Besonderen Schwerpunkt im Rahmen der „Lernenden Regionen“ auf das Thema Frauen setzen.
- Möglichkeiten für Frauen stehen oft mit Möglichkeiten der Kinderbetreuung im Zusammenhang.
- Ort hat mehr was von einer „Zweckgemeinschaft“ – Freundeskreis geht oft über Ort hinaus – daher muss der Wohnort nicht alle Bedürfnisse erfüllen.

#### Thema Jugend

- Einbindung von Jugendlichen / Werden dadurch nur „Ja-Sager“ herangezogen? – Es braucht da auch Möglichkeiten die „Opposition“ ausleben zu dürfen.
- Jugendkulturförderung: [www.come-on.at](http://www.come-on.at)
- Jugendprojekt – Qualifizierung zur Begleitung / Umsetzung von Gemeindeprojekten

#### Thema Bildung / Wissen

- Wichtig: Unterscheidung „Ausbildung / Bildung(Wissen)“
- Spezifisches Wissen im ländlichen Raum – über Umgang mit der Natur, über Zusammenleben.
- Ländliche Regionen dienen in der Stadtentwicklung beim „Grätzel-Management“ weltweit als Vorbild
- Modell der dislozierten Klassen für höheren bildenden Schulen

- Anreize auch für LehrerInnen notwendig, im ländlichen Raum zu unterrichten – Beispiel aus Skandinavien: Höheres Gehalt für LehrerInnen auf dem Land.
- Höhere Qualifizierung und bessere Bezahlung für VS-LehrerInnen

### **Thema Kultur**

- Kulturell engagierte Personen haben oft anderen Lebensstil – brauchen andere Bedingungen als durchschnittlich kulturell interessierte Personen
- Migration als Chance: Benötigt Offenheit in beide Richtungen: Sowohl von ansässiger Bevölkerung als auch von „Zuzüglern“ Bereitschaft, sich mit anderen zu arrangieren notwendig – Kultur kann dafür Einstieg / Anlass geben.
- Einschlägige Kulturkontakte (gemeinsame Opernbesuche, Kulturreisen,...) gehen oft über Gemeindegrenzen hinaus – muss nicht im Ort geregelt werden können.

### **Thema Förderung / Finanzierung**

- Kooperationen zwischen Gemeinden sind oft erforderlich – z.B. für Wettbewerb für Jugendliche, etc. – andererseits werden bei der „Basis-Kultur-Arbeit“ zum Teil die kleineren Katastralgemeinden benachteiligt – problematisch vor allem, wenn Entfernungen zum Gemeindezentrum recht groß und keine gute Anbindung vorhanden ist.
- Bei Finanzierungsaufteilung zwischen Land und Gemeinden ist Transparenz wichtig – Land sieht sich für außerordentliche Kulturleistungen zuständig – Gemeinde muss/müsste Basis-Kultur-Leistungen finanzieren, wobei hier das Land auch unterstützend tätig ist.
- Kultur wird im Gemeindebudget oft als zweitrangig behandelt – ist immer wieder ein Streichposten.

## Wohnen und Leben

**Experte:** Thomas Prosl – BD1-O

**Moderator:** Christian Kalch – LF-6

Diesbezügliche Entwicklungen im ländlichen Raum, daraus resultierende Problembereiche sowie Strategien, wie man damit umgeht!

### Entwicklungen und Probleme:

- Abwanderung :

- Ursachen : - fehlende Infrastrukturaachsen ( zwischen den Bahnstationen)  
- Gemeindezusammenlegungen > Identitätsverlust > Entsiedelung  
- zu geringes Angebot an Arbeitsplätzen in der Region

- Zersiedelung bestehender Dorfstrukturen :

- Entvölkerung der Ortskerne <
- Bevölkerung der Ortsränder <

Ursachen : - Gemeinde erzeugt negative Vorbildwirkung, sie scheut Grunderwerb im Ortskern, da Problematik mit mehreren Eigentümern besteht und baut öffentliche Einrichtungen (Schulen, Kindergärten,.....) an den Ortsrand (Grünland wurde dafür in Bauland umgewidmet.  
> weitere Bodenversiegelung <

- „Sanierungsfeindlichkeit „ der Bevölkerung:

- Jugend ist handwerklich nicht mehr geschult
- es gibt kaum mehr die bäuerliche Grossfamilie, die beim Bauen mithilft
- Sanierung muss „geplant“ werden > zu kompliziert!
- Sanierung bzw. Umbau muss der Baumeister durchführen > zu teuer !!
- die heute üblichen thermischen Ansprüche und Förder = anforderungen sind bei Sanierungen oft nicht möglich
- Förderungen für Althausanierungen sind nicht so attraktiv wie für Neubauten
- manche Gemeinden fördern den Abbruch von Gebäuden im Ortskern, aber nicht die Sanierung!

- „Häuslbauermentalität „ der Landbevölkerung:  
> my home is my castle <

- die ideale Wohnform ist das Einfamilienhaus mit Garten rund um das Haus
- dieser „Traum“ ist am besten mit Fertigteilhaus verwirklich= bar ( keine Planung, unkompliziert, überschaubare Kosten)
- gesellschaftspolitischer Druck (wer kein Haus hat, ist ein Versager!!)

- „Architektenskepsis“ bei der Bevölkerung ( Haus in geschlossener Bauweise im Ortskern erfordert kompetente Planung)

## **Strategien:**

- Gemeinde als Vorbild:
  - Schulen und Kindergärten im Ort
  - wohnen und leben im Ort
  - Entwickeln von Lösungen für verdichtete Bauweisen im Ort ( modern und traditionell)
  - Anbieten alternativer Wohnlösungen (Mietobjekte im Ortskern)
- Bessere Rahmenbedingungen durch Gemeinden und Länder
  - - attraktivere Althausanierungsförderungen
    - Steuerbegünstigungen für Wohnen im Ortskern
    - genaue Bedarfserhebung für Umwidmung von Grünland in Bauland
      - < Vermeiden zu grosser Baulandreserven
      - < evtl. automatische Rückwidmung von Bauland in Grünland, wenn innerhalb bestimmter Zeitspanne nicht gebaut wird ( z.B. in OÖ zehn Jahre! )
    - Zusatzbesteuerung bei Mehrfachbesitz im Ortskern ohne Nutzung
      - < das „Horten“ baufälliger bzw. leerstehender Ruinen im Ortskern wäre dann vielleicht unattraktiver!
- Bewusstseinsbildung bei der Bevölkerung:
  - - Aufklärung über Nutzungsmöglichkeiten innerörtlicher Gebäude
    - Wohnen im Dorfkern heisst nicht nur sanieren, sondern auch neu bauen!
    - Vertrauensbildung zu Architekten für professionelle Planung
    - Überlegungen hinsichtlich flexiblerer Wohnlösungen
      - < Job der Zukunft erfordert mehr Mobilität
      - < variable Ansprüche an Wohnung ( Single - Paar - kleine Kinder - grössere Kinder - erwachsene Kinder – Paar ----- kann eine statische Wohnlösung nie optimal erfüllen !!)

## Zusammen Leben

**Expertin:** Eva Kürzl (GS4)

**Moderation:** Rosa Strauch (LF6)

### Allgemein, gesellschaftliche Randgruppen

Änderung des Zusammen Lebens, der Bevölkerungszusammensetzung führt zu einer Weiterentwicklung des LR

neue Schlagsiedlungen brauchen keine Nachbarn - gleiche Altersstruktur - Seniorensiedlungen

hohe Fluktuation der Bevölkerung im LR erschwert Zusammen Leben

große Unterschiede zwischen Regionen mit Zuzug und Abwanderung, bedingen unterschiedliche Strategien

Zusammen Leben macht den wesentlichen Reiz des LR aus

Regionale Identität wird durch Zusammen Leben gefördert

Sicherheit: aktives Zusammen Leben erhöht subjektive und objektive Sicherheit

Plattformen für benachteiligte Bevölkerungsgruppen (Frauen, Jugendliche, Migranten,...)

- neu schaffen oder
- für diese Bevölkerungsgruppen öffnen (Beispiel Arbeitsgemeinschaft der Bäuerinnen zu AG der Frauen im LR umfunktionieren)

diese können neue Perspektiven bringen, bereichernd wirken

Neues/Anderes wertschätzen

### Senioren

Gesellschaftliche Entwicklung führt zu

\*Pflege und Betreuung zu Hause

\*mobile Betreuungseinrichtungen

\* stationäre Einrichtungen

\* Jobangebote speziell für Frauen

Tageseinrichtungen für Senioren schaffen

### Frauen

nicht berufstätige Frauen erfüllen zahlreiche Funktionen (sozial, kulturell,...)

### Engagement

neue BewohnerInnen motivieren, sich in Vereinen, politischen Einrichtungen,...zu engagieren

Beitrag der BewohnerInnen zum öffentlichen Leben geht zurück: weniger Vereinsbeteiligung, „Delegation“ verschiedener Tätigkeiten an die Kommune (öffentlicher Raum)

Pendler haben wenig Zeit für Zusammen Leben

Verstädterung - städt. Lebensformen auch im LR

Eigeninitiative fördern

Anreize für Ehrenämter schaffen, auch unter dem Aspekt des demographischen Wandels  
Sozialer Zusammenhalt fördert gemeinsame Aktivitäten und Gemeinschaftsleben

### **Wirtschaft**

Lokal einkaufen erhöht die Identifikation  
Nahversorgung fehlt oft

### **Partnerschaften**

Partnerschaften aufwerten durch

- Toleranz
- Arbeitsteilung
- Wertschätzung

gegenseitige Information der verschiedenen Berufsgruppen erhöht gegenseitige Akzeptanz und Verständnis

### **Bildung**

(Fach)schulen sollten über ihren engeren Bildungsauftrag als Kommunikationsdrehscheibe im LR wirken

## Aktiv mitmachen

**Expertin:** Marisa Fedrizzi, DOERN

**Gastgeber:** Johann Mühlbacher, LF6

Die drei Fragen wurden in allen drei Gruppen angesprochen und diskutiert.

### **Welchen Beitrag kann dieses Arbeitsfeld zur Entwicklung des ländlichen Raumes einbringen?**

Ein aktives Mitbestimmen und Gestalten von Vereinen, Organisationen, Körperschaften etc. aber auch jedes einzelnen, nicht unbedingt organisierten, Bewohners des ländlichen Raumes ist Voraussetzung für eine positive Entwicklung des ländlichen Raumes

### **Welche Problembereiche in diesem Arbeitsfeld sehen Sie aus Ihrer Erfahrung?**

- geringe Beteiligung von Frauen in bestimmten Bereichen (Funktionärswesen, Kommunalpolitik,...)
- überalterte, verkrustete Strukturen in Vereinen und Organisationen
- Leistungsdruck im Arbeitsleben lässt weniger Zeit für privates Engagement
- Zeitbudget
- Mitgliedschaft bei mehreren Vereinen und Organisationen
- Motivation
- Keine Kandidaten für den Gemeinderat
- Zu wenig Anerkennung für Geleistetes

### **Welche Strategien gibt es, damit umzugehen? Welche neuen Strategien könnten entwickelt werden?**

- Soziale Einbindung in Vereine
- Einbindung der Jugend so früh wie möglich und Verantwortung übertragen
- Projektarbeit in den Schulen gewöhnt die Jugendlichen an die Situationen im täglichen Leben
- Persönliches Gespräch – Wertschätzung der Person
- Ganze Familien in Aktivitäten einbeziehen
- Konkrete Themen – projektbezogene Motivation ist leichter möglich – Betroffenheit kann aktivieren
- Zusätzliche Plattformen neben bestehenden Vereinen sollen angeboten werden (lose Gruppierungen ohne verpflichtende Mitgliedschaft)
- Temporäre Vereinsmitgliedschaften
- Ausstiegsszenarien erleichtern
- Ausbildung für Vereinsfunktionäre
- Nachwuchsarbeit
- Begrenzung der Funktionsperioden